

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 97.

Magdeburg, Sonntag den 26. April 1903.

14. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. April 1903.

Eine verbrecherische Partei des Verfassungsbruchs und des Hochverrats nennt uns die „Magdeb. Ztg.“ und macht die voraussetzlichen Wähler des Herrn Arendt folgendermaßen grübelig:

„Die Sozialdemokratie will die politische Macht im Staate erobern, sie will das Proletariat zur allein herrschenden Klasse im Staate machen, sie will an Stelle der Monarchie die proletarische Republik setzen. Der Kaiser und die Fürsten sollen den Thron und das Proletariat soll allein Herr im Staate werden. Weil dem so ist — und kein Sozialdemokrat kann es bestreiten, daß dem so ist — ist die Sozialdemokratie eine verbrecherische Partei des Verfassungsbruchs und des Hochverrats.“

Das klingt ähnlich wie in der „Rhein-Westf. Ztg.“, dem Organ der Schlotjunker im Rheinlande. Dieses ebenfalls nationalliberale Blatt schrieb kürzlich beim Generalkongress in Holland als Rezept gegen diese „Verbrecher“: „Sine in-jchießen in die Bande! Wohlweislich hütete man sich, diesen gut gemeinten Rat auszuführen, denn auch Feigheit gehört zum Programm der Partei eines Arendt und Genossen! Aber diese starken Ausdrücke, diese lapidaren Zuektiven sollen lediglich die Angst vor dem 16. Juni verbergen. Wir amüsieren uns über die Wutausbrüche der Arendtianer Köhlich.“

Herr Rasbach kandidiert bekanntlich als Kandidat der Freimüthigen Volkspartei in Sangerhausen-Eckartsberga. Ein nationalsoziales Blatt schildert ihn dabei also: „Er ist mehr Fabrikant als Politiker, spricht über sehr viele Einzelheiten und täuscht das Märchen auf, daß wir uns liberal nennen, um vom Handelsvertragsverein unterstützt zu werden. Durch den Einfluß der Freimüthigen Volkspartei seien wir aber aus dem Handelsvertragsverein hinausgedrängt worden und was dergleichen mehr ist. Jedenfalls wird Herr Rasbach selbst nicht der Meinung sein, daß er viel Vorbeeren erntet.“ Wer den Herrn aus der Stadtverordnetenversammlung her kennt, wird das gern bestätigen.

Eine Anleitung zur Fürsorge für die Gesundheit der Schuljugend, die im Namen des Magistrats vom Oberbürgermeister Schneider und vom Stadtarzt Medizinalrat Dr. Straßner unterschrieben ist, ist den Schülern der hiesigen Volksschulen überreicht worden. Die Schrift ist sicher recht gut gemeint, aber die meisten

Arbeiterfamilien wird sie wie bittere Ironie berühren. Das Büchlein enthält Ernährungsanweisungen für Eltern für ihre Kinder. Da wird denn in der wohlfeilsten Weise den Eltern empfohlen ihre Kinder mit reichlicher Nahrung zu versehen, und mit viel Eiweiß enthaltender Kost nicht zu sparen. Eier, Fleisch und vorzüglich gute Milch werden den Eltern als kräftigend für die Zöglinge genannt, damit sich die Kinder auch den Schulanforderungen gewachsen zeigen.

Wie mag sich manche Mutter nach dem Durchlesen dieser Schrift bemüht haben, auch nur eins von den vielen darselbst angeführten schönen Dingen in ihrer Behandlung zu entdecken. Vielleicht ist sie auch beim Nachdenken zu dem Ausruf gekommen: Wie malt sich doch die Welt des Volkes in den Köpfen der beiden Herren, wenn sie sich auf das Glatteis der Rezepte für Volksernährung begeben!

Das sind billige Ratschläge, die dem nichts nützen können, der mit dem Haushaltetat der Proletarierfrauen auskommen muß, die ja nicht die Macht haben, sich — wie die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten — selbst ein kräftiges Mittagmahl auf städtische Kosten, auf Kosten der darbenenden Arbeiterschaft zu bewilligen.

Auch die Anregungen der Schrift über Hautpflege und Kleidung, Lust und Bewegung, Arbeit und Spiel sowie über den Schutz vor Erkrautungen werden an dem Mangel an Geld und Zeit der Eltern häufig scheitern. Wer wird der Schrift nicht z. B. recht geben, wenn sie sagt:

Dunkle, von der Sonne nie beschienene oder gar feuchte Zimmer sind die Brutstätten verheerender, lang andauernder, oft nie mehr heilbarer Krankheiten. „Wo die Sonne nicht hineinkommt, geht der Arzt hinein.“

Daß es solche Wohnungen gibt, enthält eine wichtige Anlage gegen die herrschenden Klassen. —

Krankentafel und Berufsgenossenschaft und die §§ 25 und 26 des Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetzes. Die Dresdener Orts-Krankentafel hatte den unglücklichsten Voorsmann Daniel irrthümlich noch 20 Tage lang nach dem Ablauf der 13. Woche, also zu einer Zeit, wo schon die Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft mit der Rente um für ihn hätte eintreten müssen, mit insgesamt 28 Mark unterstützt und durch ihren Arzt behandeln lassen. Die Krankentafel verlangt demnach von der Berufsgenossenschaft Entschädigung gemäß der Abt. 2 und 4 des § 25 des Unfallversicherungs-Gesetzes, wo bestimmt wird: Wenn auf Grund der Verpflichtung einer Krankentafel, eines Armenverbandes, einer Gemeinde u. s. w. Unterstützung für einen Zeitraum geleistet worden, nur weil ein Unfallverletzter nach Maßgabe des Unfallversicherungs-Gesetzes ein Entschädigungsanspruch zuerkannt oder zuerkannt, so ist hierfür den die Unterstützung gewährenden Klassen, Ge-

meinden usw. durch Ueberweisung von Rentenbeträgen Ersatz zu leisten. — Ist die Unterstützung eine vorübergehende, so können als Ersatz höchstens 3 Monatsbeträge der Rente und zwar mit nicht mehr als der Hälfte in Anspruch genommen werden. — Die Kasse beanspruchte nun drei halbe Monatsbeträge der dem Verletzten zustehenden Rente mit 25,50 Mark. Außerdem verlangte sie aber noch 15,75 Mark als Ersatz für Kurkosten. — Die Berufsgenossenschaft zahlte nur 10,90 Mark der Kasse, nämlich den Betrag der dem Verletzten für die fragliche Zeit zustehenden Unfallrente. Zu mehr hielt sie sich nicht verpflichtet. Die Kasse schritt darauf gemäß § 26 des Unfallversicherungs-Gesetzes zur Klage im Verwaltungs-Streitverfahren. Der Bezirks-Ausschuß zu Magdeburg bewilligte die Berufsgenossenschaft zur vollen Zahlung der beanspruchten drei halben Monatsbeträge der Unfallrente und bemerkte dazu, daß jetzt nach der Zahlung des neuen § 25 Rentenbeträge zu überweisen seien bis zur dort angegebenen Höhe, und daß nicht mehr bloß wie früher der für den gleichen Zeitraum fällige Rentenanspruch übergehe. Die Krankentafel habe in der fraglichen Zeit dem Verletzten 28 Mark Unterstützung gezahlt, also könne sie 25,50 Mark als die Hälfte der dem Verletzten für drei Monate zustehenden Rentenbeträge beanspruchen. Dagegen sei die Kasse mit ihrem Anspruch auf Ersatz der Kurkosten abzuweisen, denn offenbar habe § 25 Absatz 4 des Gesetzes, indem er nur von einem Ersatz in Form von Rententeilen spreche, den Ersatz von Kurkosten in den dort gemeinten Fällen ausschließen wollen. — Die Dresdener Orts-Krankentafel legte Revision beim Ober-Verwaltungsgericht in Berlin ein und blieb dabei, daß sie auch die Kurkosten ersetzt verlangen könne, und zwar gemäß § 9 des Gesetzes.

Das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte jedoch die Vorentscheidung mit folgender Begründung: Die Zuzahlung der Rentenbeträge sei mit Recht erfolgt. Der Ersatz der Kurkosten hätte aber schon deshalb nicht ausgesprochen werden können, weil für einen solchen Anspruch das Verwaltungsstreitverfahren gar nicht gegeben sei. § 26 spreche bei Festsetzung des Verwaltungsstreitverfahrens nur von Streitigkeiten über den Anspruch auf Ueberweisung von Rentenbeträgen. Somit könne materiell wegen der Kurkosten gar nicht entschieden werden. —

In Magdeburg gestohlen wurden, wie uns vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird, folgende Sachen: Vom 14. bis 16. April Objektiv zum photographischen Apparat mit nur einer Linse und verstellbarer Blende. Am 15. April ein Paar getragene Herren-Stiefel, ein Paar neubezogene gelbe Kinderstiefel mit schwarzen Spitzen. Am 16. April unechte Sternbroche mit weißen Steinen, weiße Broche mit Aufschuß „Kuffhäuser“. Ferner wird gefahndet nach folgendem Diebstahl, das gestohlen ist am 1. und 9. April in Breslau: Silberne Herren-Memortuhr, Fabriknummer 11 265, auf dem hinteren Deckel „B. 2. 97“ gezeichnet; Fahrrad „Waltislawia“, Nr. 32 408. Anfang April in Halberstadt Fahrrad „Rammann Germania“, Nr. 194 985, mit braunen Holzfelgen und braunen Schmutzfüßern am Hinterrad. Am 11. April in Dessau Fahrrad „Superior-Weltrek“, Nr. 25 456, mit gelben Felgen, nach unten gebogener Lenkstange.

In der Nacht zum 16. April in Leipzig: 2 Dgd. schwarzseidene Damenhandschuhe, 2 Dgd. farbige seidene Damenhandschuhe, 3 Dgd. farbige Zwirn-Damenhandschuhe, 3 Dgd. farbige seidene Herrenhand-

Der Weltfeiertag der Arbeit naht!

Arbeiter, rüstet zum 1. Mai! Rüstet zur Demonstration für den Achtstundentag! Rüstet zur Vorchau für die Wahlpiege der deutschen Sozialdemokratie! Demonstriert gegen den menschenverachtenden Militarismus! Hoch die internationale Solidarität der Völker! Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! —

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überlegt von E. von Söthenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Wederjant-Weber.

(110. Fortsetzung.)

„Alles im Hause war still.“ antwortete die Lady: „Du fern — niemand im Zimmer als er, der jedes Verdrehens fähig ist. Ich machte ihm nur zur Bedingung, daß er mich von seiner verhassten Gegenwart befreie, und trank. Doch Du sprichst von Flucht, Janette, könnte ich so glücklich sein?“

„Seid Ihr stark genug, die Nachrichten darüber zu hören und Anstrengungen auszubahlen?“

„Stark?“ wiederholte die Gräfin: „Frage das Heß, wenn der Windhund es fassen will, ob es stark genug ist, die vor ihm liegende Klaut zu überspringen. Ich bin jeder Anstrengung fähig, die mich von diesem Ort befreit.“

„So hört denn.“ sagte Janette. „Niemand, den ich für einen Freund halte, auf welchen Ihr Euch verlassen könnt, hat sich mit mir in verschiedenen Verleumdungen gezeigt und mit mir zu reden gesucht, was ich, denn ich war in mir noch nicht so über gewisse Dinge einig, immer ablehnte. Es war der Hausierer, welcher Euch Waren verkaufte, der lahme Handelsmann, von welchem die Bücher kamen; wenn ich ausging, so traf ich ihn gewiß. Der Vorkall dieses Abends bestimmte mich, mit ihm zu reden. Oben jetzt wartet er an der Hintertür des Gartens mit Witzeln zur Flucht. Aber befreit Ihr auch Körperkräfte? Habt Ihr Mut genug? Könnt Ihr das Unternehmen wagen?“

„Wer dem Tode entflieht.“ sagte die Lady, „wird Körperkräfte dazu erlangen; wer der Schande entgehen will, Seelenkraft finden. Der Gedanke, dem Schändlichen zu entkommen, der mein Leben und meine Ehre bedroht, würde mir selbst die Kraft verleihen, von meinem Totenbette wieder aufzustehen.“

„In Gottes Namen denn, Mylady.“ sagte Janette, „ich muß Euch Lebewohl sagen und der Vorjorge Gottes anvertrauen.“

„Wilst Du nicht mit mir entfliehen, Janette?“ sagte die Gräfin ängstlich. „Soll ich Dich verlieren? Sind das Deine treuen Dienste?“

„Ach, Mylady, ich wollte so gern mit Euch gehen, wie ein Vogel seinem Käfig entflieht; aber weh ich das nie, so sind Entdeckung Eurer Flucht und Verfolgung die unaußbleibliche Folge davon. Ich muß zurückbleiben, um einige Zeit die Wahrheit zu verbergen. Gott vergebte mir diesen Betrug, um seiner Notwendigkeit willen!“

„Soll ich allein mit einem Fremden reisen?“ sagte die Lady. „Bedenke, Janette, kann dies nicht ein hinterlistiger Plan sein, um mich von Dir, meiner einzigen Freundin, zu trennen?“

„Nein, gnädige Frau, fürchtet das nicht.“ entgegnete Janette rasch: „Der Mann meint es ehrlich mit Euch und ist ein Freund von Herrn Treffilian, welcher ihn hierher gelandt hat.“

„Wenn er ein Freund von Treffilian ist.“ sagte die Gräfin, „so will ich mich seiner Obhut anvertrauen, wie der eines Engels; denn kein Sterblicher lebt, der mehr, wie Treffilian, allem fern stände, was niedrig, falsch und eigennützig ist. Er vermag sich selbst, wenn er andern dienen konnte, klar, und wie wurde ihm vergolten!“

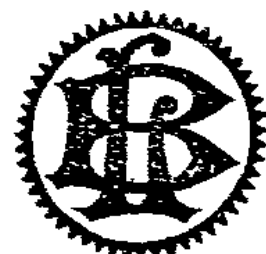
Mit großer Hast suchten sie nun die wenigen Sachen zusammen, welche die Gräfin mit sich nehmen sollte und die verpackt, einigen Schmutz von bedeutendem Werte hinzuzufügen, welcher ihr in die Hände fiel, vorzüglich ein Kästchen mit Edelsteinen, welches sie weislich überlegend, für nützlich in möglichem Notfall hielt. Die Gräfin von Leicester vertauschte sodann ihren Ring mit einem andern, welchen Janette auf kleinen Reisen zu tragen pflegte; denn sie hielt es mit Recht für notwendig, jede äußere Auszeichnung zu vermeiden, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Ehe diese Vorbereitungen beendet waren, ging der Mond am Sommerhimmel auf, und alle Bewohner des einsamen Hauses hatten sich zur Ruhe begeben oder wenigstens in die Stille ihrer Zimmer zurückgezogen.

Der Flucht sowohl aus dem Hause, wie aus dem Garten stellten sich keine Hindernisse entgegen. Antonio Foster hatte sich gewöhnt, seine Tochter so zu betrachten, wie ein Sündler einen sichtbaren Sängengel, der, trotz seiner Schuld, um ihn schwebt, und darum konnte sein Vertrauen in sie keine Grenzen. Janette besorgte ungestört ihre Geschäfte am Tage und besaß einen Schlüssel, welcher die Hintertür im Park öffnete, so daß sie nach ihrem Belieben ins Dorf gehen konnte; es sei nun in Haushaltungsgeheimnissen, die ihr ganz überlassen waren, oder um ihre Andacht in dem Bethause ihrer Sekte zu halten.

Zwar hatte die Tochter Fosters diese unumchränkte Freiheit nur unter der Bedingung erhalten, nichts zu tun, was sich mit der Sicherhaltung der Gräfin nicht vertrüge; so nannte man ihr Bleiben zu Cummor-Place, seit sie Ungebuld über die auferlegten Beschränkungen gezeigt hatte. Auch ist zu glauben, daß kurz vor dem schrecklichen Verdacht welchen der Auftritt dieses Abends bei Janetten erregte, nichts sie veranlaßt hätte, ihr Wort zu brechen oder das Vertrauen ihres Vaters zu mißbrauchen. Allein nach dem, was sie mit angehehen, hielt sie sich nicht allein für gerechtfertigt, sondern sogar für verpflichtet, das Wohl ihrer Lady zum Hauptgegenstand ihrer Sorge zu machen und alle andern Rücksichten beiseite zu legen. Die kühne Gräfin und ihre Führerin verfolgten mit eiligen Schritten den ungleichen, oft gebemmen Pfad, welcher einst eine Aue gewesen, jetzt aber durch die wilderwachsenen Reite der Bäume völlig verdunkelt war; nur ein schwaches, flüchtendes Licht ließ der Mond durch die Lücken der Zweige hindurchfallen, welche die Holzart hier und da gemacht hatte. Er ward auch ihr Pfad durch gefällte Baumstämme sowie durch große Büsche getrennt, welche auf dem Boden liegen geblieben waren, weil es an Zeit fehlte, sie zu bündeln und Seiten zu sammeln. Die Schwermüdigkeit, welche solche Unterbrechungen herbeiführten, die große Hitze, mit der sie den ersten Teil ihres Weges zurücklegten, in der sie sich kaum gerrauten, Atem zu schöpfen. Die heftige Zucht und Hoffnung hatten die Kräfte der Gräfin so sehr erschöpft, daß Janette einige Minuten Ruhe vorzuschlagen mußte, um Atem und Kraft zu sammeln. Beide standen unter dem Schatten eines alten, knorrigen Eichenstammes still und blühten unwillkürlich nach dem Hause zurück, welches sie verlassen hatten, dessen lange dunkle Vorderseite in der Ferne zu sehen war, mit seinen gewaltigen Rauchfängen, Thürmen und dem Glockenhaus, was alles, sich über die Linie des Daches erhebend, in dem reinen Blau eines Sommerhimmels sichtbar war. Ein einziges Licht glänzte in jener hohen dunklen Kasse, und zwar so niedrig, daß es mehr dem Boden des Gebäudes, als aus einem kleiner Fenster zu leuchten schien. Die Gräfin erdraf darüber: „Sie verfolgen uns!“ rief sie an. Janetten auf das Licht aufmerksam machend, welches sie beunruhigte, Janette, ruhiger als ihre Gebieterin, bemerkte, daß der Lichtglanz sich nicht fortbewegte; und flüsterte der Gräfin zu, er käme aus dem Gemach, in welchem der Alchimist seine geheimen Experimente machte. (Fortsetzung folgt.)

Louis Behne

Breiteweg 7 u. 8



Breiteweg 7 u. 8

Vom Montag den 27. April bis Sonnabend den 2. Mai:

Ausnahme-Preise

für

Bürstenwaren und Küchen-Holzwaren

Handfeger	33	38	52	57	bis	170	Ps.
Zimmerbesen	52	90	121	145	"	315	"
Echenerbürsten	17	23	26	30	"	52	"
Schrubber	23	26	30	45	"	62	"
Kleiderbürsten	19	23	31	38	"	300	"
Kopfbürsten	35	46	70	76	"	240	"

Quirle	3	4	5	6	14	bis	72	Ps.
Löffel	5	17	20	26	"	62	"	
Fleischbretter	13	16	20	33	"	190	"	
Fleischklopper	15	33	49	"	91	"	"	
Brot- und Wurstkästen	43	86	"	137	"	"	"	
Gemüse-Stage	1.70	1.95	4	"	10	Mk.	"	

Anfertigung nach Mass

Elegante Herren-Anzüge von 38 Mk. an
Elegante Herren-Paletots v. 34 Mk. an

G. Gehse Herren- und Knaben-Garderoben

3040 14 Johannisfahrtstr. 14.

Carl Julius Braun
Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
Specialität: Lederanschnitt

Magdeburg-Buckau
Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg

Sozialistische Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitnehmern, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Willy Martens
Gegründet 1828 Inh.: Else Martens Gegründet 1828
Johannisfahrtstrasse 6
(bitte auf die Hausnummer zu achten)
empfiehlt fein reichhaltiges Lager

fertiger Herren-, Knaben- und sämtlicher Arbeits-Garderobe
zu den billigsten Preisen.

Anfertigung nach Mass.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Fernsprecher 3549

Möbel

Kredit auch nach ausserhalb

Kredit auch nach ausserhalb

Ganze Wohnungs-Einrichtungen

von der einfachsten bis zur hochlegantesten Ausstattungs findet man in meinem Möbel- und Ausstattungs-Geschäft in stets großer und geschmackvoller Auswahl vorrätig. Auch einzelne Möbel, wie:

Bettstellen, Sofas, Schränke, Tische, Stühle, Buffets, Polstergarnituren, Trumeaus, Kommoden, Waschtische, Spiegel etc.

werden ohne jede Preiserhöhung direkt an das P. T. Publikum

Auf Kredit

verkaufte und sichere meinen werten Kunden instanteste Bedienung und Entgegenkommen zu — Das rasche Emporblühen und stetige Anwachsen meines Geschäftes verdanke ich ausschließlich meiner liberalen und realen Bedienungsweise, wodurch dasselbe sich

zum größten Geschäft dieser Art in Magdeburg aufgeschwungen hat.

Polsterwaren werden in eigenen Werkstätten hergestellt und übernehmen hierfür jede Garantie.

S. Osswald

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
Magdeburg
Alte Ulrichstrasse 14, 1 Tr.

Lieferung franko!